

REINHOLD AMAN, geboren 1936 in Fürstzell, wuchs in Straubing und Oberschneiding auf. Nach dem Studium der Industriechemie in Augsburg arbeitete er in Frankfurt und München, bevor er 1957 nach Montreal, Kanada, auswanderte. 1959 zog er weiter in die USA, wo er als Lehrer für Sprachen und Literatur arbeitete. Aman spricht Deutsch, Bayerisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Jiddisch und liest zusätzlich zwanzig andere Sprachen. Seit 1965 untersucht er Schimpfwörter aus 220 Sprachen und Dialekte der letzten 5000 Jahre.

edition monacensia
Herausgeber: Monacensia
Literaturarchiv und Bibliothek
Dr. Elisabeth Tworek

Reinhold Aman

Bayrisch-
Österreichisches
Schimpfwörterbuch

aliteraverg

Dieses Buch erschien erstmals 1975 im Heimeran Verlag, München.

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Mai 2005

Allitera Verlag

Ein Books on Demand-Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2005 für diese Ausgabe: Landeshauptstadt München/Kulturreferat
Münchner Stadtbibliothek

Monacensia Literaturarchiv und Bibliothek

Leitung: Dr. Elisabeth Tworek
und Buch&media GmbH, München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany · ISBN 3-86520-095-8

Inhalt

Vorwort	7
Hinweise zur Benutzung des Wörterbuches	9
A. ABKÜRZUNGEN	10
B. ZUM AUFBAU DER EINTRÄGE	11
C. ALPHABETISCHE ANORDNUNG	15
D. DAS ALPHABET DER LAUT-UMSCHRIFT	16
Wörterbuch A-Z	21
Psychologisch-sprachliche Einführung in das Schimpfen	151
I. Das Schimpfen	153
A. PSYCHOLOGISCHES	153
1. <i>Warum schimpft der Mensch?</i>	153
2. <i>Schimpfen ist gesund – meistens</i>	156
B. SPRACHLICH-LITERARISCHES	158
1. <i>Schimpfwörter in der deutschen Literatur</i>	158
2. <i>Schimpfwörter in anderen Literaturen und Sprachen</i>	160
3. <i>Ein unbeachtetes Forschungsgebiet: Schimpfwörter</i>	163
II. Das Schimpfwort	165
A. WAS IST EIN SCHIMPFWORT?	165
1. <i>Bedeutung: Allgemeines</i>	165
2. <i>Historische Bedeutungsveränderungen</i>	167
3. <i>Bedeutungsverändernde Elemente</i>	168
4. <i>Entstehung</i>	170
B. ARTEN VON BESCHIMPFUNGEN	174
1. <i>Personen-, Sach- und Berufsschelten</i>	174
2. <i>Beschimpfungen: direkt und indirekt</i>	174
3. <i>Abwertende Bemerkungen</i>	175
4. <i>Bedrohungen</i>	175
5. <i>Verwünschungen und Verfluchungen</i>	176
C. EIGENSCHAFTSWÖRTER UND HAUPTWÖRTER	176
1. <i>Worüber wird geschimpft?</i>	176
2. <i>Eigenschaftswörter</i>	177
3. <i>Hauptwörter</i>	181

Vorwort

Ich schlage dich gleich mit dem
Kochlöffel um die Ohren, du Affe!
Georg Wenker, 1876

Unglaublich ist es manchmal, aus welchen Anlässen ein Buch entstehen kann. In einem Seminar über Strukturelle Dialektologie übertrug ich 1966 an der Universität Texas Georg Wenkers vierzig Sätze zum Deutschen Sprachatlas in meine Straubinger Mundart. Es störte mich damals, die letzten zwei Wörter einfach mit „du Aff!“ wiederzugeben, da mir „du Aff, du!“ oder „du Aff, du blöder!“ mundartlich echter erschienen. Und damit begann meine Forschung über bairische Schimpfwörter.

In den nächsten sechs Jahren wuchs meine Sammlung von 250 auf etwa 2500 Schimpfwörter an, die im gesamten altbayrisch-österreichischen Sprachraum verwendet werden. Mein ursprüngliches Forschungsgebiet (die Literatur des Mittelalters) mußte diesem neuen Forschungsgebiet weichen, das wie ein Eisberg desto mehr unbearbeitetes Material aufwies, je tiefer ich suchte. Es wurde unumgänglich, mehrere andere Fachgebiete zu studieren, bevor dieses LEXIKON geschrieben werden konnte: das Vorkommen von Schimpfwörtern in der deutschen und fremdsprachigen Literatur, Phonetik, Semantik, Etymologie, Psychologie und Kulturgeschichte. Die psychologisch-sprachliche Einführung spiegelt dieses Studium wider und soll dem Leser zu einem gut fundierten Verständnis des eigentlichen Wörterbuchs verhelfen.

Bevor ich mich an den Süddeutschen Verlag wandte, der sich freundlicherweise dieser Arbeit annahm, mußte eine wichtige Entscheidung getroffen werden: Für welche Gruppe von Lesern soll dieses LEXIKON geschrieben werden? Für ein paar Dutzend Fachkollegen oder für den allgemeinen Leser? Ich entschloß mich zum letzteren und bemühte mich, durch eine lesbare Schreibung der Mundart und durch viele Erklärungen dieses LEXIKON einem breiten Leserkreis zugänglich zu machen.

Es wird deshalb vermieden, den sprachwissenschaftlich nicht vorgebildeten Leser mit „präfigierten Pejorationsmorphemen“ zu beeindrucken und zu verwirren; Ausdrücke wie „abwertende Vorsilben“ sind allgemein verständlich und schließen die Wissenschaftlichkeit dieses Buches nicht aus. Werden jedoch aus verschiedenen Gründen

weniger bekannte wissenschaftliche Ausdrücke benutzt, dann nie ohne eine Erklärung.

Mit einer leicht lesbaren, genauen, systematischen Schreibung bairischer Mundarten beschäftige ich mich seit Jahren. Der hier erzielte Kompromiß kann von Bayern und Österreichern leicht gelesen werden, die ihn sowieso ihrer jeweiligen Mundart anpassen. Den anderen soll die mundartliche Schreibung dazu dienen, die Wörter wenigstens annähernd genau aussprechen zu können.

Ich empfand es oft schmerzlich, nicht öfter hier sein zu können, um Direktbefragungen anzustellen. Eine unersetzliche Brücke zur heimatlichen Sprache waren meine Eltern, Anni und Ludwig Aman aus Plattling, die mir viele Fragen über die Aussprache, Bedeutung und Verbreitung beantworteten. Dafür sei ihnen herzlich gedankt. Auch meiner Frau Shirley und Tochter Susi danke ich dafür, daß sie sich jahrelang damit abfanden, den *Bappa* nur beim Essen sehen zu können, der tagein, tagaus in Büchern wühlte und beim Schreiben dieses LEXIKONS zu einem Gewohnheitsschimpfer und *Owagrantluawa* wurde.

Plattling, im Sommer 1972

Hinweise zur Benutzung des Wörterbuches

A. Abkürzungen

ahd.	althochdeutsch, ca. 750–1100 n. Chr.	obdt.	oberdeutsch (Süd- deutschland, Öster- reich, Schweiz)
allg.	allgemein	s., sächl.	sächlich
bair.	bairisch, in einer bairischen Mundart	S.	Seite
Bed.	Bedeutung	schriftspr.	schriftsprachlich; geschriebene und gesprochene Hoch- oder Umgangs- sprache
bes.	besonders	schwed.	schwedisch
bzw.	beziehungsweise	slaw.	slawisch, in slawi- schen Sprachen
d. h.	das heißt	span.	spanisch
eigtl.	eigentlich	u. a.	unter anderem
engl.	englisch	ungar.	ungarisch
Ez.	Einzahl	ungebr.	ungebräuchlich
fig.	figürlich, im über- tragenen Sinne	urspr.	ursprünglich
frz.	französisch	usw.	und so weiter
gleichbed.	gleichbedeutend	vgl.	vergleiche (kein Verweis auf ein Stichwort)
gr.	griechisch	w., weibl.	weiblich
gramm.	grammatisch	wörtl.	wörtlich, im wört- lichen Sinne
hebr.	hebräisch	z. B.	zum Beispiel
Herk.	Herkunft	z. T.	zum Teil
holl.	holländisch	→	siehe Stichwort
ital.	italienisch	<	kommt von, entwickelt sich aus
jidd.	jiddisch		
kl.	kleine, -r, -s		
lat.	lateinisch		
m., männl.	männlich		
mhd.	mittelhochdeutsch, ca. 1100–1500 n. Chr.		
Mz.	Mehrzahl		
nhd.	neuhochdeutsch, ca. 1500–Gegen- wart		

B. Zum Aufbau der Einträge

Die Einträge der Schimpfwörter sind nach dem folgenden System aufgebaut:

1. Stichwort
 - a. Mundartliche Schreibung
 - b. Betonung
 - c. Wort- und Silbengrenze
 - d. Grammatische Angaben
 - (1) Geschlecht
 - (2) Mehrzahl
 - e. Schriftliches Gegenstück
 - f. Eigenschaftswörter
2. Bedeutung und Verweise
3. Herkunft und Erläuterungen
4. Beispiel

1. Das **Stichwort** ist halbfett gedruckt.

- a. Die **Schreibung** bzw. Aussprache repräsentiert die niederbayerische Mundart von Straubing und Umgebung.
- b. Die **Betonung** wird nur dann mit einem Akzent angegeben, wenn die erste Silbe nicht betont ist, z.B. rawiát; alle nicht gekennzeichneten Wörter werden auf der ersten Silbe betont. Die Nebenbetonung ist nicht angegeben.
- c. Die **Wort- und Silbengrenze** ist nötigenfalls durch eine senkrechte Linie | angegeben, besonders bei zusammengesetzten Wörtern, um die Wortteile zu trennen und Mißverständnisse zu verhindern; ein Sau|fratz ist kein Sauf|ratz (vgl. nhd. Ur|insekt und Urin|sekt). Bei der Mehrzahl ist die Grenze nicht angegeben.
- d. **Grammatische Angaben**
 - (1) Das **Geschlecht** von männlichen, weiblichen und sächlichen Hauptwörtern wird durch **der**, **die**, **das** angegeben. Bei substantivierten Adjektiven steht meist die männliche Form, ohne Artikel, die stets auf **-a** endet, z.B. **Dumma**; die selten angeführte weibl. Form endet in **-e** (**Dumme**), die sächl. in **-s** (**Dumms**).

(2) Die **Mehrzahl** folgt dem Stichwort, z. B. **Hamme der; Hammen**. Ausnahmen:

- (a) **Ez = Mz** bedeutet, daß die Ez. und Mz. gleich sind.
- (b) **Mz ungebr.** bedeutet, daß dieses Wort als Schimpfwort in der Mehrzahl ungebräuchlich ist.
- (c) (**Gruppe**) bedeutet, daß dieses Wort ein Kollektivbegriff ist und nur auf eine Gruppe angewendet werden kann, z. B. **Gsindl**.
- (d) Die Mehrzahl aller substantivierten Adjektive (m., w., s.) endet in **-e** und wird deshalb nicht angegeben.
- (e) Bei der Mehrzahl gibt es gelegentlich zwei Formen, z. B. **Sai** oder **Sauan**. Die echte, ältere Mz. (Buama, Matzna) wird statt der modernen (Buam, Matzn) angegeben.

e. **Schriftliches Gegenstück**

Das schriftliche Gegenstück des mundartlichen Stichworts steht nach dem Gedankenstrich als letztes Wort der ersten Zeile, z. B. **Blearra der; Ez = Mz – Plärrer**.

Das Gegenstück kann schriftsprachlich (Idiot), umgangssprachlich (Schickse), oberdeutsch (Schlampe(n)), volkstümlich (Grisperl) oder fremdsprachig (Chaise) sein.

Bei der Schreibung des Gegenstücks wird die grammatische Form des Stichworts berücksichtigt, z. B. **āfbāmarisch – aufbäumerisch** (statt: sich aufbäumend).

Fehlt das schriftliche Gegenstück, so bedeutet dies, daß keines existiert. Lautgesetzlich rekonstruierte, gewaltsam erzwungene Gegenstücke wie Klolfel (Gloife), Pferngerzer (Pfēägaza) oder Tattermännlein (Dōdamandl) sind wertlos und werden sowieso nie benutzt. Die Herkunft solcher Wörter wird durch die etymologischen Angaben erklärt.

f. **Eigenschaftswörter**

Die Eigenschaftswörter werden in ihrer vollen, neutralen, **attributiven** Form angegeben, also **schēwig**, nicht **schēwe**. Je nach Fall und Geschlecht des Hauptworts wird an diese neutrale Form die entsprechende Endung ange-

hängt: Du schēwiga Hund! – Du schēwige Matz! – Du schēwigs Biaschal! – Ēs schēwign Saubāzen!

Im prädikativen Gebrauch werden die Endungen -ig und -ich zu -e abgeschwächt: dea, dē, dēs īs schēwe; dē sand schēwe. Mit der abgeschwächten Form wäre also wenig anzufangen, da man die volle Form daraus nicht ersehen kann.

Das schriftliche Gegenstück der bair. Endung -ad wird als -end gegeben, wenn es sich um ein Partizip handelt (schlampad = schlampend) und als -ig, wenn es ein Eigenschaftswort ist (dreckad = dreckig).

2. Bedeutung und Verweise

In der zweiten Zeile folgt die heutige Bedeutung des Schimpfworts, durch *Kursivdruck* gekennzeichnet. Die Definitionen sind so ausführlich wie nötig, um die Bedeutung so genau wie möglich abzugrenzen (siehe S. 165). Eine Bedeutungsangabe durch das schriftliche Gegenstück oder ein anderes synonymes Schimpfwort aus der Schriftsprache wäre unzureichend und wird fast immer vermieden, etwa: Blēdiān = Blödian; Dummkopf.

Die verschiedenen Bedeutungen (wörtl., fig.) sind stets getrennt angeführt, z.B. Gansgrōng = 1. Mensch mit einem langen Hals. 2. neugieriger Mensch.

In einigen Fällen ist keine genaue Bedeutungsangabe möglich; die Angabe bei diesen Wörtern lautet „allgemein abwertend, etwa *dumm*“ oder „*Mann*, allg. abwertend.“

Es wird stets darauf hingewiesen, gegen welche Art von Gegner das Schimpfwort verwendet werden kann (siehe S. 181).

Wenn ein Schimpfwort in mehreren Formen auftritt, z.B. Schlampal, Schlampa, schlampad, Schlampada, Schlamparin, Schlampāpmp und Schlampm, dann wird dieses Wort nur einmal ausführlich erklärt und bei den anderen Stichwörtern auf den vollständigen Eintrag verwiesen, ebenso bei (fast) gleichbedeutenden Wörtern. Beispiele: saufrēch: verstärkte Form von → frech

Pflüdan: gleichbed. mit → Flüdan

Drentzarin: weibl. Gegenstück von → Drentza

dremmlad: wer sich wie ein → Dremmla be-
nimmt.

Bei den 500 substantivierten Adjektiven geschieht grund-
sätzlich nur ein kurzer Eintrag (meist die männl. Form):
Aifasichtiga: Mann, der → aifasichtig ist.

3. Herkunft und Erläuterungen

Die Herkunft und ursprüngliche Bedeutung ist meist
aus dem schriftlichen Gegenstück ersichtlich. Wo nicht,
werden kurze etymologische Angaben gemacht. Aus-
führliche Auskünfte stehen dem interessierten Leser in
Spezialwerken zur Verfügung, z.B. Grimm, Kluge-
Mitzka, Duden Etymologie, Paul-Betz, Trübner, Schmel-
ler, Wasserzieher, Ullstein, Wahrig usw.

Nur solche etymologischen Angaben werden gemacht,
die als sicher gelten; alles, was unsicher, unbekannt oder
umstritten ist, wird als solches angemerkt.¹

Die Erläuterungen beschränken sich auf die wichtigsten
sprachlichen und kulturgeschichtlichen Angaben, die
zum besseren Verständnis des Schimpfworts dienen.

4. Beispiele

Bei besonders häufig verwendeten Schimpfwörtern sind
Beispiele von Beschimpfungen angegeben, welche die
gängigsten Verbindungen von Eigenschafts- und Haupt-
wörtern illustrieren. Die Vokallänge wird hier nicht be-
zeichnet.

¹ Bei den Angaben über die Bedeutung oder Herkunft von Schimpfwörtern findet man
in laienhaften und wissenschaftlichen Werken allerhand irrite oder absurde Behaup-
tungen und Vermutungen. Einige Beispiele:

Bißgurre: „Sie gurrt wie eine Taube, ist aber bissig.“

Hallodri: „Von ahd. halon = holen, dann Hallo.“

Neidhammel: „Sprichwörtlich abgeleitet vom mhd. Dichter Neidhart von Reuental.“

Ölgötze: „Man denkt an einen Götzen, der vielleicht eine Erdölquelle bewacht.“

G'scherter: „Fremder, Nichtdazugehöriger. Heute sind die G'scherter in Bayern
arrogante, modische Fremde.“

G'scherter Rammel: „Ein blöder Grobian, der Frauen nachstellt. Ein nichteinheim-
scher Flegel.“

Heini: „Vielleicht von Goethes Heinrich! Mir graut's vor dir!“ – Mir auch!

C. Alphabetische Anordnung

1. Die Stichwörter sind streng alphabetisch nach der mundartlichen Aussprache angeordnet.
2. Die drei Arten von A und die zwei Arten von E sind getrennt eingestuft: a – a – ə und ε – e; als Großbuchstaben a = A, a = Ȧ, ə = ɔ, ε = E, e = Ė.
3. Schematisch erscheinen die Stichwörter in dieser Reihenfolge: af – ai – au / ab – af – am – an – as / əf – əg – əi – əsch – əw / baḡ – bai – bam – ban – bar – bat – bau – baw – baz / bac – bam – ban – bap – bat / bə / be / be / bi / bla / bla / blə / blε / ble / usw.
4. In der Einordnung wird zwischen den langen (ā) und den kurzen (a), den nasalierten (ã) und den oralen (a) Vokalen nicht unterschieden.
5. Wörter mit den schriftsprachlichen Anfangsbuchstaben
A siehe unter A (a) oder Ȧ (a) oder ɔ oder ð
C siehe unter G oder K
K siehe unter G oder K
P siehe unter B oder Pf
T siehe unter D
V siehe unter F
6. Die wichtigsten Abweichungen von der gewohnten nhd. Schreibweise sind auf Seite 20 verzeichnet.

D. Das Alphabet der Lautumschrift

1. Vokale

Lexikon	Beispiele
a	Sackl „Säcklein“ (helles A), IPA [a], nhd. Frack , Ananas
ā	Sāgl „Säglein“
ã	dāmma „tun wir“
ã̃	Dām „Daumen“
a	Baua „Bauer“, blattad „kahl“, Flīdschal „Flittchen“, Schlampma „Schlampen“ Mz. IPA [ɐ]
ɑ	Lacka „Lache, Pfütze“ (mittleres A), IPA [ɑ], nhd. Tal , Hase
ā	Lāga „Lager“
ã	zāmm „zusammen“
ã̃	zãnluckad „zahnlückig“
o	nössn „nassen“ (dunkles, o-haltiges A), IPA [ɔ], [ɒ], schwed å, etwa engl. all
ō	Nōsn „Nase“
ō̃	schlōng } „schlagen“, kurz, halblang oder lang schlō̃ng }
ō̄	
ɛ	Bletz „Plätze“ (halboffenes E), nhd. Städte , nett
ē	blēds „blödes“
ē̃	} fallen mit ē und ē̄ zusammen
ē̄	
e	Wecka „Wecker“ (sehr geschlossenes E), nhd. Rede
ē	wēga „wegen“
ē̃	drēnt „drüben“
ē̄	schē „schön“
e	Bande „Bande“, Hamme „Hammel“, Štrīze „Strizzi“. IPA [ə]
i	Fisch „Fische“
ī	Fīsch „Fisch“
ĩ	hĩnt „hinten“
ĩ̃	hĩ̃ „hin; kaputt“
i	Grōwiān „Grobian“. IPA [i]

Lexikon	Beispiel
o	offa „offen“
ō	Ōfa „Ofen“
ō	ōmm „oben“
ō̃	Mō „Mann“
u	butzn „putzen“
ū	Būzn „Tannenzapfen“
ũ	jũng „jung“
ũ̃	Jũne „Juni“

2. Diphthonge

Lexikon	Beispiele
ai	Mai „Maul“, nai „neu“
ãĩ	mãĩ „mein“, nãĩ „neun“
ai	Mai „Mahl“, Zain „Zahlen“, Kanái „Kanal“
ai	mai „mal“, zain „zahlen“, hait „halt!“
ei	Mei „Mehl“, Heid „Held“, Geid „Geld“
oi	Moi „Moll“, hoid „holt“
ui	Mui „Mühle“, Schui „Schule“
ea	Beag „Berg“, hea „her“
ẽã	Bẽãk „grober Kerl“, grẽã „grün“
ia	Bia „Bier“, miad „müde“
oa	Oa „Ei“, Doa „Tor“
õã	õã „ein“, dôã „tun“
ua	Bua „Bub“, Schua „Schuh“
au	brau „braue!“, d-Sau „die Sau“
ãũ	brãũ „braun“, Zãũ „Zaun“
ou	roud „rot“, groud „groß“

Anmerkung 1: Das o in oa und õã ist ziemlich offen, fast ein [ə].

Anmerkung 2: Bei den Diphthongen wird immer der erste Vokal stark betont, der dann ohne Absatz in den zweiten, schwach betonten übergeht. Einige Ausnahmen zu dieser Regel sind durch den Akzent oder das Längezeichen gekennzeichnet, z. B. Blattfuasindiãna, Blēdiãn, Egoíst, Fūriē, rawiát.

3. Konsonanten

Lexikon	Beispiele
b	blēd „blöd“, Barasít „Parasit“
p	} Drampe „Trampel“, Pfuscha „Pfuscher“
pp	
d	Hund „Hund“, doud „tot“
t	} Hunt „Hunde“, Gsicht „Gesicht“
tt	
g	Gaffa „Gaffer“, Gnia „Knie“, Drēg „Dreck“
k	} Binkn „Binken“
ck	
k-	dreckad „dreckig“ (sprich gg)
m	Kua „Kuh“, Kinēs „Chinese“
n	mia „mir“
ng	nia „nie“
nk	eng „eng“, Mínga „München“. IPA [ŋ], (nicht n-g)
l	enk „euch“ IPA [ŋk]
r	laud „laut“
f	roud „rot“
w	Fuíz „Filz“, Fōda „Vater“, Farisēa „Pharisäer“
h	wia „wie“, īwa „über“. IPA [β]
ch	Hoiz „Holz“. (nie Dehnungs-h)
s	Michl „Michael“, Lōch „Loch“. IPA [ç], [x]
sch	saung „saugen“, Wassa „Wasser“. (Immer stimmlos)
j	schaung „schauen“
	jā „ja“

4. Konsonantenverbindungen

Lexikon	Beispiele
bf	Kōbf „Kopf“
pf	Kepf „Köpfe“, Pfuscha „Pfuscher“
bs	bsuffa „besoffen“
ps	Gniaps „Knirps“
bsch	bschaung „beschauen“
psch	rampschn „ramschen“
ds	} miads „müdes“
z	
tz	rotzig „rotzig“
dsch	Wādschn „Ohrfeige“
tsch	Mentschara „Schürzenjäger“
qu	} quæa „quer“ Gwæa „Gewehr“
gw	
gf	Gfui „Gefühl“
gs	Gsindl „Gesindel“, mōgs „mag sie?“
cks	} Schicks „Schickse“
x	
gsch	Ox „Ochse“, Muaxa „Murkser“, Xāfal „Xaver“ gschiaglad „schielend“
šp	špēd „spät“, Kašpal „Kasper!“ (sprich schb-)
št	štād „still“, Honswuašt „Hanswurst“ (sprich schd-)
st	bist „bist“

Die wichtigsten Abweichungen

Wenn man das gesuchte mundartliche Wort langsam und laut ausspricht, sollte es leicht zu finden sein. Jedoch die genaue, noch ungewohnte Mundartschreibung mag beim Nachschlagen anfangs gelegentlich Schwierigkeiten bereiten. Die folgende Übersicht der wichtigsten Abweichungen zwischen der gewohnten Schreibung und der neuen Mundartschreibung (Niederbayrisch) soll jedem ein schnelles Auffinden des gesuchten Wortes ermöglichen.

Nhd.	Ndbayr. (oft/immer)	Beispiel	
a	{ α = A o = O	Affe	Aff
ab		Arsch	Ṗsch
an	o	ab gestumpft	Ṗgštumpft
au	ō	an fällig	ōfellig
auf	a	au fen	raffa
ä	af	auf dringlich	āfdringlich
äu	ε	niederträchtig	nīdadrechtig
-b-	ai	Rä uber	Raiwa
ch-	-w-	Grobian	Grōwiān
-chs	{ g- k-	Ch ristus	Gristus
		Ch inese	Kinēs
e	x	Och se	Ox
ei	{ ε	Ne ger	Nēga
		eifersüchtig	aifasichtig
ein-	{ ai oa	eierköpfig	oakopfad
		einfältig	āifeitig
eu	{ ōā	einäugig	ōāraugad
		Teufel	Daife
ge-	ai	ge spreizt	gšspritzt
-ge(n)	g-	Fe ige(n)	Faing
k	-ng	Kn irps	Gniarps
l	g	Holz	Hoiz
ö	i	blöd	blēd
p	ε	Pre uße	Braiss
r	b	Hir sch	Hiasch
t	a	tot	doud
ü	d	ü berspannt	īwašpānnt
v	i	vier	fia
ver-	f	ver flucht	faflúacht
zusammen-	fa-	zu sammengebärt	zammbead
	zamm-		

Wörterbuch A–Z

A (a)

- āf|bāmarisch** – aufbäumerisch
1. wer gleich auffährt, rebelliert, sich auflehnt. 2. wer prahlt, großtut, sich in die Brust wirft.
- Āf|bāmarischa** Mann, der → āfbāmarisch ist.
- āf|begearad** – aufbegehend
wer sich auflehnt, zornig aufbraust, entrüstet widerspricht.
- Āf|begearada** Mann, der → āfbegearad ist.
- āf|blād** – aufgebläht
aufgedunsen, dickleibig
 Du Zunsn, du afblade!
- Āf|blāde** Frau, die → āfblād ist.
- Āf|draiwa** der; Ez = Mz – Auftreiber
1. Mann, der immer Krach macht, Unruhe stiftet; Krawallmacher, Krakeeler. 2. Mann, der immer bereit ist, Allotria zu treiben; der für Stimmung und Gaudi sorgt.
 Du Afdraiwa, du windiga!
- āf|draiwarisch** – auftreiberisch
wer sich wie ein → Āfdraiwa benimmt.
- Āf|draiwarischa** Mann, der → āfdraiwarisch ist.
- Āf|drāra** der; Ez = Mz – Aufdreher
fast gleichbedeutend mit → Āfdraiwa.
- āf|drārarisch** – aufdreherisch
wer wie ein → Āfdrāra handelt.
- Āf|drārarischa** Mann, der → āfdrārarisch ist.
- āf|dringlich** – aufdringlich
zudringlich, wer sich lästig aufdrängt
- Drängst*
 Du Mistfich, du afdringlichs!
- Āf|dringlicha** Mann, der → āfdringlich ist.
- āf|fōrarisch** – auffahrerisch
wer aufbraust, schnell wütend wird.
- Āf|fōrarischa** Mann, der → āffōrarisch ist.
- āf|graupad** – aufgraupend
wer sich auflehnt, aufbegehrt, anmaßend wird, trotzig ist
 Herk.: graupa sich spreizen, aufbauschen, größer machen (Vögel).
- Āf|graupada** Mann, der → āfgraupad ist.
- āf|gropfad** – aufkropfend
 gleichbed. mit → āfgraupad
 Herk.: Grōbf Kropf; āfgropfa den Hals, Kropf aufblasen (Vögel).
- Āf|gropfada** Mann, der → āfgropfad ist.
- Āf|hetza** der; Ez = Mz – Aufhetzer
Mann, der aufwiegelt, hetzt, Haß schürt
 Du Afhetza, du hintalistiga!
- āf|hetzad** – aufhetzend
wer sich wie ein → Āfhetza benimmt.
- Āf|hetzada** Mann, der → āfhetzad ist.
- āf|hetzarisch** – aufhetzerisch
 gleichbed. mit → āfhetzad.
- Āf|hetzarischa** Mann, der → āfhetzarisch ist.
- Āf|mampsa** der; Ez = Mz – Aufmamser

- fast gleichbed. mit → Āfgraupada
Herkunft unsicher; wohl nicht
von jidd. Mamser *raffinierter
Mensch*; eigtl. *Hurenkind*.
- āf|mampsad** – aufmamsend
wer sich wie ein → Āfmampsa
benimmt; gleichbed. mit → āf-
graupad, → āfgrupfad.
- Āf|mampsada** Mann, der → āf-
mampsad ist.
- Āf|mucka** der; Ez = Mz – Auf-
mucker
fast gleichbed. mit → Āfgraupada.
- āf|muckad** – aufmuckend
wer sich wie ein → Āfmucka
benimmt.
- Āf|muckada** Mann, der → āf-
muckad ist.
- āf|muckarisch** – aufmuckerisch
gleichbed. mit → āfmuckad.
- Āf|muckarische** Mann, der →
āfmuckarisch ist.
- Āf|schnaida** der; Ez = Mz – Auf-
schneider
*Mann, der aufschneidet, prahlt,
übertreibt.*
- āf|schnaidarisch** – aufschneide-
risch
wer sich wie ein → Āfschnaida
benimmt.
- Āf|schnaidarische** Mann, der →
āfschnaidarisch ist.
- āf|sessig** – aufsässig
*trotzig, frech, ungehorsam, rebel-
lisch.*
- Āf|sessiga** Mann, der → āfsessig
ist.
- āi|buitarisch** – einbilderisch
- 1. wer mißtrauisch ist, sich unbe-
gründeterweise etwas Schlimmes
einbildet. 2. wer eigensinnig etwas
Bestimmtes will.*
- Āi|buitarische** Mann, der → āibui-
tarisch ist.
- aifa|sichtig** – eifersüchtig
*1. wer eine krankhafte Angst vor
Nebenbuhlern hat. 2. wer anderen
ihre Stellung, ihren Ruhm, Besitz
usw. mißgönnt.*
Du Matz, du aifasichtige!
- Aifa|sichtige** Mann, der → aifa-
sichtig ist.
- āi|feitig** – einfältig
*naiv, leicht beschränkt, zu gut-
gläubig, dumm.*
- Āi|feitiga** Mann, der → āifeitig ist.
- Aing|brēla** der; Ez = Mz – Eigen-
brötler
*Mann, der sonderbar, eigenartig,
ungesellig, einzelgängerisch ist.*
Herk.: Unverheiratete mußten
sich früher ihr Brot alleine bak-
ken; ungesellige Menschen wei-
gerten sich, das Brot mit den
anderen im Gemeindeofen des
Dorfs zu backen, buken sich also
ihr eigenes Brot.
- aing|brellarisch** – eigenbrötlerisch
wer sich wie ein → Aingbrēla
benimmt.
- Aing|brellarische** Mann, der →
aingbrellarisch ist.
- aing|sinnig** – eigensinnig
halsstarrig, dickköpfig, trotzig
Du Štiaschel, du aingsinniga!
- Aing|sinniga** Mann, der → aingsin-
nig ist.